



Glienicker Kurier
Nachrichten aus der amtsfreien Gemeinde Glienicke/Nordbahn

Glienicker Kurier
Inhalt der April 2002 Ausgabe:

Vorwort

„Amt und Ehrenamt“ Gemeindevertretungs-Vorsitzende zur Eröffnung des Jahresempfangs

In Glienicke ticken die Uhren anders

Erste Sitzung in alt-neuer Turnhalle

Neuer Name für Glienicke?

Zehnte Bau- und Handwerker Ausstellung

Gemeindebibliothek im Aufwärtstrend

Die Situation der afghanischen Frauen

Aus dem Rechenschaftsbericht der Feuerwehr

Alle sind in die Grundschule eingeladen!

Tschernobyl-Kinder hoffen auf unsere Hilfe

Freunde und Förderer der Schulen

Kreismeister im Kegeln ermittelt

Gold und Silber für Sportschützen

Osterpokal für Schützenjugend

Unsere Jugend bei der Landesmeisterschaft

Platz 3 im Heimturnier – Abstieg perfekt

Der bisherige ist auch der neue Clubrat

Aus den Fraktionen

70. Literarische Stunde im Kulturverein

Gemeindevertretung und Bürgermeister hatten geladen, und viele, viele kamen – Abgeordnete und sachkundige Bürger, ehrenamtliche oder anderweitig im und für den Ort Tätige sowie Ehrengäste, die in irgendeiner Weise mit der Kommune verbunden sind. In Glienicke feierte man den ersten Jahresempfang, eine Premiere, die, wie Sozialminister Alwin Ziel beim Abschied betonte, als äußerst gelungen bezeichnet werden könne, allerdings mit der Folge, dass eine solche Veranstaltung nun jedes Jahr stattfinden müsse. Das haben die Ideenfinder dieses Festempfanges auch vor, denn von überall wurde ihnen an den folgenden Tagen bestätigt, wie gelungen dieser Abend verlaufen sei.

In lockerer Atmosphäre und gekrönt von einem delikaten Büffet, das Michael Schäfer und Roland Unger angerichtet hatten, und auf dem es warme und kalte, herzhaft und süße Speisen gab, trafen sich die Gäste zu zwanglosen Gesprächen, manche lernten sich kennen, andere erneuerten ihre Bekanntschaft oder hatten die Gelegenheit, endlich einmal mit einem Abgeordneten zu reden, einen Kumpel von früher zu begrüßen, einem Gewerbekollegen aus einem entfernteren Ortsteil „Hallo“ zu sagen oder mit einem Nachbarn aus früheren Zeiten ein Schwätzchen zu halten.

Viele Helferinnen und Helfer sorgten dafür, dass der Abend rundum klappte. Ob es die Mädchen und Jungen der Musicalgruppe waren, die die Technik bedienten, den Gästen die Garderobe abnahmen, bzw. mit Bier-, Wein-, Saftgläsern hin- und hereilten, oder die jungen Damen aus der Gemeindeverwaltung, die am Getränkestand freundlich lächelnd unermüdlich die Gläser füllten. Resümee: Diesen Abend gilt es, im nächsten Jahr zu wiederholen!

„Amt und Ehrenamt“ Gemeindevertretungs-Vorsitzende zur Eröffnung des Jahresempfangs

Wir haben wieder einen großen Saal, in dem wir uns versammeln können. Dass es ausgerechnet die alte Turnhalle, lange Zeit unser Sorgenkind, was Bauzustand, Ausstattung und Überbelegung durch Schulsport und Sportvereine betraf, sein würde, hätten wir vor einigen Jahren nicht gedacht!

Nun finden seit Oktober vergangenen Jahres Veranstaltungen statt, und wir haben Sie heute hierher zum ersten Jahresempfang unserer Gemeinde gebeten.

Wir wollen mit dieser Veranstaltung nicht kund tun, welch' eine wichtige und bedeutende Gemeinde wir sind, sondern Ihnen allen und uns, Gemeindevertretung und Verwaltung, Gelegenheit geben, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich kennenzulernen. Deshalb haben wir Bürger eingeladen, die für unseren Ort und seine Einwohner beruflich oder ehrenamtlich tätig sind; „Amt und Ehrenamt“ wurde mir als Titel aus der Glienicker Bürgerliste für diesen Empfang vorgeschlagen.

Begrüßen möchte ich Gäste aus dem Land und dem Kreis, die mittelbar und unmittelbar am Wohl und Wehe unserer Gemeinde beteiligt sind: den Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises und Minister für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Frauen, Alwin Ziel, der 1992 durch eine großzügige Entscheidung in seiner Amtszeit als Innenminister zur Amtsfreiheit Glienickes Raum für unsere positive Entwicklung gegeben hat; die in Glienicke wohnenden Kreistagsabgeordneten Friedemann Bär und Gerhard Horn, den stellvertretenden Landrat Michael Ney und den Dezernenten Dr. Burkhard Gross.

Trotz Zusagen mussten sich die Bundestagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Angelika Krüger-Leißner, und der Landrat, Karl-Heinz Schröter, kurzfristig entschuldigen.

Von einem Bürger Glienickes, seit langem hier ansässig und tätig, möchte ich nun sprechen: Medizinalrat Dr. Knappe hat viele Glienicker seit Jahrzehnten betreut und geheilt. Er wird nun ab April seine Praxis aufgeben und in den Ruhestand gehen. Es gibt keine bessere Gelegenheit, ihm für alle Mühe und Fürsorge zu danken und ihm noch viele gute und erfüllte Jahre zu wünschen.

Brigitte Oltmanns

In Glienicke ticken die Uhren anders

Aus der Rede von Bürgermeister Joachim Bienert zum ersten Jahresempfang

Bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten ist es Brauch, Bilanz zu ziehen und Vorausschau zu halten. Gestatten Sie mir, wenn ich diesen Brauch breche, denn Rückschau zu halten über die letzten Jahre oder das letzte Jahrzehnt wäre durchaus ein abendfüllendes Programm, das ich Ihnen nicht zumuten möchte. Dennoch gestatten Sie mir, einige Dinge anzusprechen, die deutlich machen sollen, warum in Glienicke die Uhren etwas anders ticken, meistens schneller, aber immer mit gedämpfter Geräusentwicklung.

Glienicke ist etwas Besonderes! Seine Menschen, seine Initiativen, seine Entwicklung sind immer etwas anders als anderswo. Sie alle kennen den Ort. Sie haben die Entwicklung hautnah verfolgt, und es hieße Eulen nach Athen tragen, die Dinge besonders hervorzuheben, die wir Streitbar, aber mit allem Grund stolz zu sein, in der Vergangenheit bewegt haben. Es ist uns gelungen, trotz der verlockenden Konkurrenz der Großstadt, oder vielleicht gerade deswegen, gesellschaftliches, politisches und kulturelles Leben im Ort zu entwickeln, das keinen Vergleich scheuen muss.

Wir haben es geschafft, wichtige Eckpfeiler zu setzen, die tragende Elemente des gemeindlichen Zusammenlebens geworden sind. Wir haben Einrichtungen geschaffen und ausgebaut, die eine - aus meiner Sicht - hervorragende Grundlage bilden, verschiedenen Ansprüchen zu genügen und dabei alle Altersgruppen weitgehend miteinzubeziehen. Die schönste Hülle, um nicht zu sagen, die schönste Halle aber nützt nichts, wenn nicht Menschen da wären, die die Räume mit Leben und Ideen füllen. Diese Menschen sollen heute Abend im Mittelpunkt stehen. Es ist für mich mehr als nur eine freudige Pflicht, Ihnen, die Sie sich für und in der Gemeinde engagieren, Dank zu sagen für Ihren persönlichen Einsatz, für ihren Mut und Ihr Durchhaltevermögen, für die vielen Arbeitsstunden, die nach Feierabend und an den Wochenenden geleistet wurden und sicherlich noch geleistet werden müssen.

In dieses ehrenamtliche Engagement beziehe ich ausdrücklich auch die Arbeit unserer Gemeindevertretung und ihrer Ausschüsse mit ein. Sie, sehr geehrte Abgeordnete und sachkundige Einwohner in den Ausschüssen, haben immer wieder bewiesen, dass mit Sachverstand und Weitblick jedes Problem zu lösen ist, mindestens jedoch ein Kompromiss gefunden werden kann, der allen nützt, und der die eigene politische Sichtweise der Dinge nicht so weit verbiegt, dass sie bricht. Ich bin mir sicher, dass dies auch die wesentliche Ursache dafür ist, dass Glienicke sich nach wie vor entwickelt und dass neue Ziele und Herausforderungen mit Engagement angegangen werden können.

Unser Ort hat im letzten Jahrzehnt einen starken Wandel erlebt. Der Ministerpräsident des Landes Brandenburg hat anlässlich eines Besuches gesagt, dass Glienicke nach der Wende aus seinem Dornröschenschlaf wachgeküsst wurde. Mit Verlaub gesagt, es war wohl eher ein ziemlich unsanftes Wachrütteln. Und wenn ich an dieser Stelle sage, dass tatsächlich ein leibhaftiger und blaublütiger Prinz dabei mitgeküsst und gerüttelt hat, so können Sie dies ruhig wörtlich nehmen.

Ein ordentliches Gemeinwesen lebt von und für seine Bewohner. Gute Straßen, ansehnliche Schulen

und Kindergärten, moderate Gebühren und Beiträge sind sicherlich ein Indiz dafür, dass man sich hier wohlfühlen kann und gerne hier lebt.

Aber das ist noch nicht alles. Das Leben in der Gemeinde bedeutet nicht nur: hier wohnen und schlafen. Es schließt auch die Freizeit mit ein, persönliche Kontakte und private Interessen, die man pflegen und erleben möchte.

Der Staat und in diesem Falle die Gemeinde können sicherlich einiges dazu beitragen. Aber engagierte Menschen, Gruppen und Vereine sind diejenigen Leistungsträger in unserer Gemeinde, die Glienicke aus dem Normalmaß deutlich herausheben. Dass dies so bleiben soll und bestimmt auch noch kontinuierlich verbessert werden kann, dafür wird sich die Gemeinde weiterhin stark machen.

Wenn ich an dieser Stelle jetzt nicht alle verdienstvollen Personen und Organisationen namentlich aufzähle, so sehen Sie mir das bitte nach. Die Gefahr, jemanden zu vergessen, ist einfach zu groß.

Ich schließe aber alle in meinen Dank mit ein, und möchte Sie gleichzeitig ermuntern, nicht nachzulassen in Ihrem Engagement, nicht nachzulassen im Werben um weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter und nicht nachzulassen in Ihrer Begeisterung.

Man wird selten gelobt, dafür viel öfter gescholten. Das geht uns wohl allen so. Stecken Sie die Schelte ruhig ein, andere sollen es erst einmal besser machen. Freuen Sie sich vielmehr am Erfolg und an der Freude, die Sie den kleinen und großen Glienicke bereiten.

Appellieren möchte ich an all diejenigen, die dieses Engagement als selbstverständlich hinnehmen, ohne sich selbst zu engagieren. Ein anerkennendes Wort und ein verdientes Lob bringen mehr Motivation als Sie glauben und ist dennoch ganz preiswert.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir den heutigen Abend dazu nutzen könnten, uns besser oder überhaupt kennenzulernen. Gelegenheit dazu wird sich in den nächsten Stunden bieten, und an Gesprächsstoff wird es nach den Ereignissen und Schlagzeilen der letzten Tage und Wochen nicht fehlen.

Erste Sitzung in alt-neuer Turnhalle

Heftige Debatte um 4. Änderung des B-Plans Nr. 1 „Glienicke Feld“

Die 30. Sitzung der Gemeindevertretung wird gleich mit mehreren Anmerkungen in die Annalen eingehen. Zum einen handelte es sich um die Premiere auf neuem Parkett, nämlich dem der innensanierten ehemaligen Turnhalle. Das bedeutete viel mehr Räumlichkeit als bisher, und zwar in alle Richtungen, auch in die Höhe, und es bedeutete einen gewissen Abstand zwischen Verwaltung und Gemeindeparlament und wiederum zu den Zuhörern. Auch die Presse saß etwas isoliert und hatte – wie alle anderen auch – noch nicht den besten Ton, da dieser Abend für die Technik zunächst als Probelauf galt.

Blumenregen für Brigitte Oltmanns

Zum anderen aber regnete es für Brigitte Oltmanns zwar nicht rote Rosen, aber Frühlingsblumen vieler Art für die Gemeindevertreter-Vorsteherin zum Geburtstag, einige davon fielen – verspätet zwar – auch auf Bürgermeister Bienert anlässlich seines zweiten Amtsantritts. Eigentlich war die Geburtstagscour, die plötzlich kein Ende nehmen wollte, als Abschluss gedacht, aber als die Vorsitzende den Punkt 4: „Änderungsanträge zur Tagesordnung“ vorlas, nahm das Wolfgang Mattern (CDU) zum Anlass und schritt mit zwei Blumensträußen in Richtung Vorstand. Ihm taten es andere gleich, und es war schier verwunderlich, wie viele Sträuße unbemerkt unter den Stühlen gelegen hatten. Ob es außer Blumensträußen noch andere Änderungsanträge gebe, fragte Brigitte Oltmanns in die Runde. Es gab noch einen, nämlich einen von Helmut Bloeck (GBL), der zwei Worte in eine Beschlussvorlage eingefügt haben wollte. Diesen Antrag, so Brigitte Oltmanns, hätte er schriftlich einreichen müssen. Darauf Helmut Bloeck charmant-schlagfertig: „Das ist es, was ich an Ihnen so liebe: Ihre Korrektheit!“, womit die beiden Worte wohl vergessen wurden. Nicht vergessen wurde von Brigitte Oltmanns die Information, dass es zukünftig zu den Beschlussvorlagen keine langen Erläuterungen aus der Verwaltung mehr geben würde. Vielmehr lägen die Texte (ohne Anlagen allerdings) zukünftig auch für die Besucher aus, was diese mit Beifall quittierten.

Sturmschäden an Bäumen und ihre Folgen

In den Reigen dieses mehr oder weniger beschwingten Auftaktes in neuem Ambiente fiel der sehr ernsthafte Bericht von Gerd Walther aus dem Ordnungsamt über die Sturmschadenbilanz in Glienicke. Den Stürmen vom 28./29. Januar und 12. Februar 2002, so führte er aus, seien 16 Bäume (12 Fichten, drei Tannen und eine Linde) durch Windwurf zum Opfer gefallen, zwei Linden und eine Birke hätten einen Stammbruch und fünf Bäume einen Starkastenabbruch erlitten. Das höre sich zwar bedeutend an, würde sich aber relativieren, wenn man bedenke, dass Glienicke seit 1994 von Ereignissen dieser Art weitgehend verschont geblieben sei. Nur 1998 wurde in der Hauptstraße ein Straßenbaum auf ein Auto geworfen. Daraus ließe sich folgern, dass die Straßenbäume in Glienicke nicht so schlecht sind, wie sie manchmal dargestellt würden.

Dafür werde allerdings auch einiges getan. So führe die Gemeinde jährlich ein Programm zur Erhaltung der Straßenbäume durch, für das in diesem Jahr 36.000 Euro im Haushalt eingestellt sind.

Zu diesem Zwecke wird zweimal im Jahr eine Baumschau durchgeführt, auf der es gelte, den Allgemeinzustand sowie mögliche Versagenshinweise zu erkennen. Dabei bediene man sich u.a. der Körpersprache der Bäume, um Defektsymptome zu erkennen. Für Eingriffe bei erkennbaren Symptomen würden in diesem Jahr weitere 7.700 Euro zur Verfügung stehen. Übrigens, so führte Gerd Walther weiter aus, seien im Vorjahr vor allem Maßnahmen am Straßenbaumbestand in der Lindenstraße erfolgt, weil es sich hier um besonders eindrucksvolle Exemplare handeln würde. Dennoch, eine Garantie, insbesondere bei Sturmeinwirkung, könne man nicht geben. „Niemand ist in der Lage, im Zusammensein des Menschen mit der Natur alle Risiken so zu reduzieren, dass der Mensch keinen Schaden erleiden kann – es sei denn, man beseitigt die Natur.“

So kam es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen am 12. Februar in den frühen Morgenstunden dazu, dass eine der etwa 100jährigen Linden umbrach und dabei den gegenüberstehenden Baum mitriss. Beide fielen auf das Haus Nr. 11 und haben dort Dach, Zaun und Vorgarten beschädigt. Heute wisse man, dass der Baum innen von dem gefährlichen Brandkrustenzpilz befallen war, ein Zustand, der äußerlich unsichtbar blieb, doch höchstwahrscheinlich sei der Pilz über die Wurzeln eingedrungen. Nach telefonischer Konsultation mit dem Forschungszentrum Karlsruhe habe man entschieden, so Gerd Walther fortfahrend, alle Umgebungsbäume zu untersuchen, da eine Ausbreitung dieses gefährlichen Pilzes über die Wurzeln nicht auszuschließen sei. Die Verwaltung würde also die 48 Bäume in der Lindenstraße mittels Fraktometers und Zuwachsbohrers (die inzwischen bereits angeschafft wurden, die Red.) untersuchen. Diese Methode sei kostengünstiger, als eine Fachfirma zu beauftragen. Erstens könne die Verwaltung die Untersuchung selbst durchführen und zweitens sie auch in Zukunft als Dienstleistung für Bäume auf privaten Grundstücken anwenden bzw. anbieten. Dennoch wies Gerd Walther noch einmal nachdrücklich darauf hin, dass es bei noch so guter Vorsorge durch Witterungseinwirkungen bzw. Vorschäden immer wieder zu Vorfällen wie in der Lindenstraße kommen könne. Um aber noch einen Schritt weiter in Richtung Vorsorge zu gehen, kündigte Bürgermeister Bienert einen Vortragsabend rund um das Thema „Baum“ an, zu dem alle interessierten Bürger herzlich eingeladen sind (siehe auch Seite 24).

Beschlussvorlagen zügig abgehandelt

Wie die Gemeindevertretungs-Vorsitzende anfangs bereits angekündigt hatte, wurden die in den Ausschüssen intensiv vorbereiteten Vorlagen zügig abgearbeitet. Das betraf das Abwasserbeseitigungskonzept und den Aufstellungsbeschluss über den Bebauungsplan Nr. 18 (siehe dazu März-Ausgabe des Kurier, Seite 8). Beide Vorlagen erhielten die Zustimmung des Gemeindeparlaments. Ebenfalls befürwortet wurden die 9.000 Euro als außerplanmäßige Ausgabe im Verwaltungshaushalt für die Aufstellung eines qualifizierten Bebauungsplanes Nr. 17 „An den Kavelwiesen“ (siehe dazu Februar-Kurier, Seite 6).

Die Beschlüsse über die Abwägung zur 2. Änderung des Entwurfs zum Bebauungsplan Nr. 7 „Hauptstraße“ und die sich daraus ergebende Satzung passierten nicht kritiklos. Bereits im Planungsausschuss hatte es für die Satzung nur drei Ja- zu drei Nein-Stimmen gegeben. Hier geht es um die „Galerie-Sonnengarten“, die nach Ansicht von Helmut Bloeck (GBL) zum einen viel zu groß und zum anderen nicht gerade ein architektonisches Glanzstück sei. Außerdem habe der Investor bereits die ursprünglich ausgehandelten Punkte wie den kleinen „Marktplatz“, die unterirdischen Parkplätze und die begrünten Dächer aus Kostengründen entfallen lassen. Hans Robert Joepgen (CDU) fügte hinzu, dass kleine Händler wegen des hohen Mietpreises hier kaum eine Möglichkeit

hätten, sich anzusiedeln, und dieses Einkaufszentrum nur eine Chance habe, wenn es über Glienicke hinaus wirke. Die Vertreter von SPD und PDS sahen das anders. Sie führten den Anwesenden die Entwicklung Glienickes und die damit verbundenen steigenden Einwohnerzahlen (zur Zeit etwa 8.500) mit dem Anspruch auf örtliche Selbstversorgung vor Augen. Sie betonten zudem, dass man kein Recht habe, in die betriebswirtschaftliche Konzeption des Investors einzugreifen und erinnerten noch einmal an den unliebsamen Anblick der Kulturhaus-Ruine, die ein jahrelanges Ärgernis dargestellt habe. Als es schließlich zur Abstimmung kam, waren von 19 Abstimmungsberechtigten elf dafür, fünf dagegen, und drei Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Sportplatz – real oder Vision?

Noch erregter wurde die Diskussion zur 4. Änderung des Bebauungsplanes Nr. 1 „Glienicke Feld“ (siehe auch Februar-Kurier, Seite 7). Hintergrund sind die veränderten Rahmenbedingungen, die sich zum Nachteil vom Geschosswohnungsbau hin zu Reihen- und Doppelhäusern verändert haben. Solch ein Bedarf aber kann mit den derzeitigen Baufeldausweisungen nicht gedeckt werden. Das tangiert u.a. das ursprüngliche Planungsziel zur Errichtung einer Sportplatzanlage im Geltungsbereich dieses Bebauungsplans. Nun verfolgt die Gemeinde alternativ dazu das Ziel, eine Sportanlage gemeinsam mit einer Nachbargemeinde zu bauen bzw. sich Richtung Westen hinsichtlich gemeinsamer Nutzungsmöglichkeiten zu orientieren. Ein Thema, das bereits in mehreren Planungsausschuss-Sitzungen für Diskussionsstoff sorgte, und wo man sich dahingehend einigte, dass der Investor der Gemeinde ein Äquivalent für die Fläche bieten müsse, bevor man seinem Anliegen nach veränderten Baufeldern zustimmen würde.

In der Gemeindevertreter-Sitzung eröffnete Hans Robert Joepgen die Debatte und erklärte, dass sich die CDU-Fraktion nicht von den Vorstellungen eines Turnierplatzes abbringen lasse. Sonst würden die Fußballer ihre Identität zum Ort verlieren und diesem den Rücken kehren, wie es bereits 15 Spieler getan hätten. Außerdem könne man weder mit Schildow noch mit Schönfließ hinsichtlich eines gemeinsamen Platzes rechnen. Sein Fraktionskollege Wolfgang Mattern sprach sogar davon, dass die Gemeinde ihr letztes „Tafelsilber“ verscherbeln würde. Klaus Neumann-Duscha (SPD) als Vorsitzender des Planungsausschusses verwies auf die Wirtschaftlichkeit, in diesem Falle auf die Folgekosten eines solchen Platzes und auch darauf, dass es sich bei dem Platz um eine Altlastenfläche und damit um hohe Investitionskosten handeln würde. Außerdem, so fügte er hinzu, gebe es inzwischen Schulsportflächen, die auch für die Bürger zugänglich seien.

Helmut Bloeck (GBL) ermahnte die Abgeordneten: erst das Äquivalent, dann die Aufgabe des Platzes. Er schlug eine gestaffelte Herangehensweise vor. Da der geänderte Vorentwurf zunächst ausgelegt und das Ergebnis abgewogen werden müsse, sollte man diese Schritte zunächst einmal abwarten, um dann zu entscheiden, ob der Investor einen „gleichwertigen Ersatz“, eventuell auch außerhalb der Gemeinde, bieten könne.

Dr. Martin May (PDS) ärgerte sich sichtlich über diese Diskussion, die seiner Meinung nach die monatelangen Vorbereitungen zu diesem Beschluss negieren würden. Er war der Ansicht, dass ein Fußballplatz mitten im Wohngebiet nicht realisierbar und von der Kommune finanziell nicht zu tragen sei. Das sah Prof. Elefant (GBL) ganz anders. Für ihn habe der Investor, wenn er sich mit dem Wohnungsbau verplant habe, auch die Konsequenzen zu tragen. Er sehe diese 4. Änderung ganz

deutlich zum Nachteil der Gemeinde. Die GBL-Fraktion wolle sich nicht unter Zeitdruck setzen lassen. Bürgermeister Bienert forderte das Parlament auf, über den eigenen Kirchturm hinaus und auf die immer prekärer sich entwickelnde finanzielle Lage der Kommunen und auch auf die bereits vorhandenen sehr attraktiven Sporteinrichtungen in der Gemeinde zu schauen.

Schließlich begann sich die Diskussion durch Wiederholung der Fakten im Kreise zu drehen. Für eine letztendliche Abstimmung schlug die CDU-Fraktion die geheime Wahl vor. Die ergab für den „Ergänzungsbeschluss zum Beschluss über den 4. Änderungsplan zum Bebauungsplan Nr. 1 ‚Glienickefeld‘“ zwölf Ja- und sieben Nein-Stimmen. In der anschließenden offenen Abstimmung über die frühzeitige Bürgerbeteiligung und die der Träger öffentlicher Belange zu eben dieser 4. Änderung stimmten 14 Abgeordnete mit Ja und fünf mit Nein.

Zum Nutzungskonzept „Alte Halle“

Nach einer Anhörung vor längerer Zeit zum Thema „Jugendarbeit im Ort“ gab es eine solche nun auch mit der Problematik „Nutzungskonzept Alte Halle“. Während damals alle Beteiligten am Runden Tisch saßen, hatte diesmal der Sozialausschuss auf erhobenem Podium Platz genommen und sammelte die Meinungen, während die Diskutierenden etwa ein Drittel der Alten Halle füllten.

Geladen waren Vertreter aller Parteien, Vereine, der Schulen und des Jugendklubs, die ihre Ansichten präsentieren konnten. Die Diskussion eröffnete Hans Robert Joegen (CDU), der empfahl, auf der Grundlage einer exakten Kostenermittlung die Mehrzweckhalle in ein Gesamtmanagement der gemeindeeigenen Räumlichkeiten, die öffentlich genutzt werden, einzubeziehen. Wenn man den Senioren-Club und die Dreifeldhalle als gut genutzte Räume ausklammere, so würde sich für die alte Turnhalle ergeben, dass sie die jetzigen Aufgaben des Bürgerhauses in vollem Umfang übernehmen könnte, dazu Auftritte der Musicalgruppe, Veranstaltungen der Fraktionen, der Vereine, private Veranstaltungen, auch Lesungen, Konzerte, Familienfeiern. Außerdem sei sie als Tagungsort für die Gemeindevertretersitzungen zu nutzen. Das Bürgerhaus sollte seiner Meinung nach künftig als „Jugendhaus“ dienen, denn eine Anmietung von Räumen in der „Sonnengalerie“ halte er für zu kostspielig.

Hierzu hatte die Vorsitzende des Kulturvereins, Katrin Schrader, einen stichhaltigen Einwand. Ihrer Meinung nach wären die Konzerte, Lesungen, Gespräche im Bürgerhaus gut aufgehoben und hätten dort die nötige Atmosphäre. Bürgerhaus und Kulturverein wären in den letzten Jahren zu einer Einheit verschmolzen, und längst sei das Bürgerhaus auch für Besucher aus Frohnau, Hermsdorf oder anderen umliegenden Orten eine gute Adresse. Für den Jugendklub, so fuhr sie fort, wäre dieser Ort dagegen überhaupt nicht geeignet. Begeistert aber äußerte sich Katrin Schrader, die auch Leiterin der Musicalgruppe ist, über die neue Spielstätte für ihre Truppe. Beate Heinrich, Leiterin der Gesamtschule, fügte sogar noch hinzu, ob es nicht möglich wäre, die Alte Halle darüber hinaus auch als Proberaum für die Musicalgruppe zu nutzen. Überhaupt zeigte sie sich angetan davon, dass diese Halle künftig auch für kurzfristig planbare Veranstaltungen wie etwa für solche Auftritte wie die von „Burkina Faso“ u. a. zu beanspruchen sei. Nur, so betonte sie wie andere Diskussionsteilnehmer auch, die noch etwas trostlose Atmosphäre des steril wirkenden Innenraums müsste verändert werden und bot dafür Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht an.

Auch Grundschulleiterin Monika Karrer zeigte sich, da es eine richtige Aula nicht gebe, angetan von den Möglichkeiten, die die „Alte Halle“ nun sowohl für Einschulungsfeiern, Aufführungen der Theatergruppe, des Chors, des Weihnachtskonzertes und eventuell auch für Kunstausstellungen mit gleichzeitiger Präsentation verschiedener Techniken bieten würde. Allerdings sollte man bei der Terminplanung vorrangig für die Schulen Freiräume lassen, um neben den feststehenden Veranstaltungen auch kurzfristige mit aufnehmen zu können. Axel Wolff (GBL) wollte das Flair der Halle ebenfalls verbessert sehen, und er unterschied zwischen kommerzieller (Sport- und Musikschulen, Tanzveranstaltungen) und nicht kommerzieller Nutzung (Verwaltung, Bibliothek, Parteien, Schulen, Vereine, Senioren u.a.m.). Michael Unger, ebenfalls GBL, ergänzte, dass die Verwaltung die Koordinierung der Halle selbst in der Hand behalten sollte.

Letzteres sah Gustav Wöhrmann (PDS) anders. Er denke an ein Kulturmanagement und an ein Einzugsgebiet der „Alten Halle“ von etwa 500.000 Besuchern, die die Halle in durchschnittlich 20 Minuten Autofahrt erreichen könnten. Kino, Rockkonzerte, Diskos, Talkshows, Seminare und andere Veranstaltungen könne er sich für die „Alte Halle“ künftig gut vorstellen, betonte er.

Holger Czitrich-Stahl (SPD) dachte daran, sogar einmal einen Oberhavel-Parteitag nach Glienicke zu holen. Auf jeden Fall, so resümierte er, sei die Halle eine Bereicherung für den Ort und trage wesentlich dazu bei, dass Glienicke nicht Schlafstadt, sondern Kulturgemeinde sei.

Zu Wort meldeten sich außerdem Peter Geißler, der die Halle mit Freude für seine Seniorentanzgruppe nutzt, und Bettina Meißner vom Kinderkunstverein ARTiFEX, die die Ausstattung und die Finanzlage ansprach. Bei ersterem dachte sie an Raumteiler, eine Licht- und Tonanlage, Bildaufhängungen usw. Was die Finanzierung betreffe, so schließe sie nicht aus, dass man bei Verkauf von Eintrittskarten einen gewissen Prozentsatz als Raummiete abführen könne.

Die nächste Stufe der Arbeit für ein Konzept zur Nutzung der „Alten Halle“ liegt nunmehr bei den Mitgliedern des Sozialausschusses.

Neuer Name für Glienicke?

Nach einer Information des Fachbereiches Linguistik des Instituts für altslawische Sprachen der Universität Potsdam ist im Rahmen einer Forschungsarbeit zu den Ursprüngen von Ortsnamen im Land Brandenburg eine interessante, aber noch nicht veröffentlichte Theorie bekannt geworden. Ging man bisher davon aus, dass sich der Name Glienicke von dem altslawischen Wortstamm Glyn/Glien = Lehm, also Glienicke = Lehmeck ableitete, so hat die aktuelle Untersuchung zutage gefördert, dass der Wortstamm Glyn/Glien eher in der Ableitung aus der Bezeichnung für Schafskot (-köttel) aus dieser Zeit zu vermuten ist.

Dies ergibt insoweit einen Sinn, weil vor etwa 700 Jahren Wanderhirten mit großen Schafherden unsere Gegend durchzogen. Lehm als Baustoff hingegen war zu dieser Zeit noch völlig ungebräuchlich. Sollte sich die Theorie des Namensursprungs in den nächsten Wochen bewahrheiten, wäre vor diesem Hintergrund eine Diskussion zu einer Namensänderung Glienickes unausweichlich.

Bürgermeister Joachim Bienert hat bereits zu Kollegen in anderen Brandenburger Gemeinden Kontakt aufgenommen, die ebenfalls den Ortsnamen aus Glyn/Glien = Lehm historisch abgeleitet haben. Erste Reaktionen liegen aus Groß-Glienicke (großer Schafsköttel) und Alt-Glienicke (alter Schafsköttel) bereits vor. Auf weitere Reaktionen ist der Kurier sehr gespannt.

Dr. rer. hum. Ludere

Zehnte Bau- und Handwerker Ausstellung

In diesem Jahr, am Wochenende 6. und 7. April, findet die nun schon traditionelle Bau- und Handwerker Ausstellung in Paaren/Glien, auf dem Gelände und in den Hallen des Märkischen Ausstellungs- und Freizeitzentrums, bereits zum zehnten Mal statt.

Die Ausstellung hat jährlich steigende Aussteller- und Besucherzahlen. Im vergangenen Jahr nahmen etwa 120 Aussteller teil. Mit etwa 9000 Besuchern an beiden Ausstellungstagen wurde ebenfalls ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Die Ausstellung, die als lokale Einrichtung des osthavelländischen Handwerks begann, kann mit Fug und Recht als Regionalausstellung für den gesamten Nordwesten des Landes Brandenburg bezeichnet werden. Neben den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel und Havelland, die bereits in den Vorjahren an dieser Ausstellung teilnahmen, haben für dieses Jahr auch die Landkreise Prignitz und Potsdam-Mittelmark bekundet, diese Ausstellung mit den dort ansässigen Handwerks- und Gewerbebetrieben bereichern zu wollen.

Aus diesem Grunde ist am Samstag, dem 6. April 2002, auch der Brandenburgische Wirtschaftsminister Dr. Fürniß zur Eröffnung der Ausstellung und zu einer Diskussionsrunde eingeladen.

Landkreis Havelland

Gemeindebibliothek im Aufwärtstrend

Über Benutzer, Medienvielfalt, Veranstaltungen und die Einrichtung eines Archivs

Im Mittelpunkt der jüngsten Sozialausschuss-Sitzung stand der Jahresbericht der Gemeindebibliothek, einschließlich Kinderbibliothek. In gewohnter Weise hatte Brita Unger das Zahlenmaterial akribisch zusammengetragen, so dass sie ein umfassendes Bild der Bibliotheksarbeit des vergangenen Jahres vor den Ausschuss-Mitgliedern, die diesen Bericht bereits in schriftlicher Form vor sich hatten, entfalten konnte. Insgesamt, so war den Ausführungen der Bibliothekarin zu entnehmen, habe es einen Aufwärtstrend hinsichtlich Entleihungen, Benutzern und Neuansmeldungen gegeben. Das dürfte zum einen an der gewachsenen Einwohnerzahl, zum anderen aber auch an der Qualität des Bestands liegen, die sich durch die stete Orientierung der Bibliotheksmitarbeiter an den neuesten Buch- und anderen Medienneuerscheinungen ergibt.

Bei der Fülle der jährlichen Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt gehört schon ein großes Fachwissen dazu, für die jeweilige Benutzerklientel den Bestand mit den interessantesten Titeln, sowohl was die Belletristik, die Kinder- und Sachliteratur als auch die audiovisuellen Medien, Spiele, Software und Zeitschriften betrifft, aufzufüllen. Dass Brita Unger diese Aufgabe im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten (20.963,- DM wurden 2001 für Neuanschaffungen ausgegeben) aufs Beste zu lösen vermag, können die Leser der Glienicker Gemeindebibliothek vollauf bestätigen. Titel, die im Gespräch sind, die in den Feuilletons der Zeitungen und Zeitschriften für Diskussionen sorgen, sind bald nach ihrem Erscheinen in der Glienicker Gemeindebibliothek ausleihbar, oder aber es gibt die Möglichkeit, sie über die Kreisausleihe zu bestellen.

So wurden im Jahr 2001 26.714 Medien (im Jahr 2000: 24.188 Medien) von 1.025 Benutzern (im Jahr 2000: 944 Benutzer) entliehen. Es gab allein 395 Neuansmeldungen. Groß ist – nicht zuletzt durch die neue Ausstattung in der Kinderbibliothek – der Anteil der jüngsten Leser, die 37,3 Prozent der Gesamtleserschaft ausmachen, während auf die Senioren 18,3 Prozent entfallen. Der Bestand der Bibliothek beträgt zur Zeit 10.965 Medien, wobei der größte Anteil (32,7 Prozent) auf die Belletristik entfällt. Zur aktuellen Information stehen außerdem 23 Zeitschriftenabonnements sowie zwei Internet-Zugänge sowohl im Erwachsenen- als auch im Kinderbereich zur Verfügung. Im Jahre 2001 wurden 1.877 Medien nach bibliothekarischen Gesichtspunkten bearbeitet, davon 1228 Zugänge und 649 Abgänge.

Nicht unerwähnt sei der Soziale Bibliotheksdienst, der aus einer AB-Maßnahme entstand und seit 2001 zum festen Aufgabengebiet der bibliothekarischen Arbeit gehört. 74 behinderte und an das Haus gebundene Leser entliehen 2.241 Medien, wozu 881 Besuche u. a. auch nach Schönfließ, Schildow und Mühlenbeck getätigt wurden.

Außer ihren eigentlichen Aufgaben nimmt die Bibliothek aktiv an der Gestaltung des kulturellen Lebens im Ort teil. Das belegen 44 (!) organisierte Veranstaltungen und Aktionen, die von 1.389 Teilnehmern besucht wurden. Für die Erwachsenen gab es u.a. die Abende mit Barbara Thalheim und Klaus Ensikat; für die Kinder die Veranstaltungen mit dem Leselöwen bzw. der Lesekönig-Wettbewerb, es gab zusammen mit dem Kinderkunstverein ARTiFEX die Kinderkunsttage, die

vielbejubelte Lesenacht, eine Schriftstellerlesung mit Klaus Kordon und vieles andere mehr. Wer in diesem Jahr auf eine ähnlich große Vielfalt von Veranstaltungen der Bibliothek hofft, wird etwas enttäuscht sein. Aber der Gemeindebibliothek steht selbst ein großes Ereignis ins Haus: der Umzug in größere Räume im ehemaligen Feuerwehrdepot. Die baulichen Maßnahmen dazu laufen auf Hochtouren, und am Ende wird die Glienicker Gemeindebibliothek Räume beziehen können, die ihrem Medienbestand und dem Besucherverkehr entsprechen.

Und noch etwas anderes beschäftigt die Mitarbeiter der Gemeindebibliothek: Mit der Einrichtung eines geeigneten Archivraumes in der Grundschule werden die Voraussetzungen für eine sachgemäße Archivierung des Altaktenbestandes der Gemeindeverwaltung geschaffen.

Seit Januar arbeiten zwei ABM-Kräfte unter Anleitung von Bibliothekarin Brita Unger und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken an dieser Aufgabe. Dabei regelt eine Archivordnung die Abgabe abgeschlossener Aktenvorgänge und die Einsicht Dritter laut Akteneinsicht im Informationsgesetz.

Der Akten- und Zeitplan werden dafür sorgen, dass zum Jahresende eine Basis für die weitere archivarische Arbeit geschaffen ist

Die Situation der afghanischen Frauen

Podiumsdiskussion mit kompetenten Teilnehmern

Es schien schon ruhiger zu werden bei den kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan, als am ersten Märzwochenende die Angriffe sowohl zu Lande als auch zur Luft wieder stärker als je zuvor aufflammten. In diesem Zusammenhang hätte die große Podiumsdiskussion über die Situation der afghanischen Frauen „Nach den Taliban...“ fast eine Randerscheinung sein können, wenn diese Situation nicht ein ganz entscheidendes Bild auf die gesellschaftlichen Zustände werfen würde, die es zu verändern gilt. „Was soll das jetzt noch?“, hatte sich auch Bürgermeister Bienert gefragt, als er die Einladung bekam, eine Podiumsdiskussion zu eröffnen, die das

Glienicker Friedensbündnis, der PDS-Orts- und Kreisverband initiiert hatten und an dem die afghanische Soziologin Miriam Notten, die Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen in Berlin, Mechthild Rawert, die gebürtige Kurdin und Frauenpolitische Sprecherin der PDS-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Evrim Baba, das Mitglied des Landtages Brandenburg, Gerrit Große (PDS), sowie das Mitglied des Bundestages und der Menschenrechtskommission, Carsten Hübner (PDS), als äußerst sachkundige Gesprächspartner unter Leitung von Prof. Dr. Heinrich Opitz (PDS Glienicke) teilnahmen.

Nachrichten über Kinderprostitution, Hungertod, Folter und Terror würden täglich im Nachrichtenbrei an uns vorbeirauschen, meinte Joachim Bienert in seiner Einführung, ohne dass Zeit bliebe, innezuhalten und nachzudenken. Und nun noch die Situation der afghanischen Frauen nach den Taliban. Vielleicht, so habe er gemutmaßt, habe sich diese Situation von ganz schlecht auf etwas besser in der Menschenrechtsskala geändert. Doch beim Gesprächsbeitrag von Carsten Hübner, der gerade mit der Menschenrechtskommission aus Afghanistan zurückgekehrt war, wurden diese Vorstellungen vernichtet. Die ersten Fernsehbilder nach Siegen der Nordallianz, auf denen sich Frauen Schleier und Burka vom Gesicht gerissen hätten, um stolz und frei durch Kabul zu gehen, seien zwar medienwirksam, aber nicht realistisch gewesen. Man habe die Frauen für diese Szenen quasi gekauft. Dabei, so führte Hübner weiter aus, hätten in Kabul im Gegensatz zum Landesinneren schon „fortschrittlichere“ Verhältnisse gegolten. Nur die Meinung einer Afghanin sei in diesem Zusammenhang bemerkenswert, nämlich die, dass sie die Burka freiwillig trage, um den brutalen Männern nicht ins Gesicht sehen zu müssen. Damit spielte sie auf die Massenvergewaltigungen an, die unter der Taliban-Regierung zum Alltag gehört hatten.

Miriam Notten fügte hinzu, dass noch immer die unter den Taliban zwangsverheirateten Frauen, die ihre Männer verlassen haben, im Gefängnis sitzen. Dabei, so erfuhren die Zuhörer, hätte es in Kabul, bevor die Taliban die Stadt einnahmen, weibliche Minister, Ärztinnen, Professorinnen, Künstlerinnen und Lehrerinnen gegeben. Aber dann wären innerhalb von drei Monaten 63 Schulen geschlossen worden, und am meisten betroffen seien Mädchen und Lehrerinnen gewesen. Doch auch nach dem Sieg der Nordallianz wären die Frauen Menschen zweiter Klasse, sie müssten nicht nur fünf Schritte hinter dem Mann in gebeugter Haltung gehen und natürlich in der Öffentlichkeit stumm bleiben, sondern ihnen seien auch Bildung und gesellschaftliche Reputation verschlossen. Noch immer höre man von öffentlichen Steinigungen bis zum Tode für Frauen, die ihre Männer verlassen, bzw. sie

angeblich betrogen haben. Und selbst die neue afghanische Frauenministerin hätte ihre Arbeit nicht aufnehmen können, da sie weder über Mobiliar noch Computer für ihre Büroräume verfügte, während ihre männlichen Arbeitskollegen bereits teure Dienstreisen ins Ausland unternahmen.

In der Diskussion, zu deren Themen auch viele Beiträge aus den Reihen der Gäste beitrugen, gehörten die Fragen, was zu tun sei, um die Zustände für die Frauen, die 65 Prozent der Bevölkerung ausmachen, zu verbessern. Man müsse die Zustände öffentlich machen, Druck auf die Bundesregierung ausüben, in der Hoffnung, sie würde auf die Vereinten Nationen und die EU einwirken. Vor allem sollte man mit Spenden helfen, selbst wenn es schwierig sei, dass diese an die vorbestimmten Stellen weitergeleitet würden.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Feuerwehr

Die personelle Entwicklung

Es gibt bei der Freiwilligen Feuerwehr Glienicke 30 aktive Kräfte. Neuzugänge und Abgänge haben sich über Jahre die Waage gehalten. Die Erklärungen sind fast immer dieselben: Umzug, Austritt oder altersbedingter Austritt. Wieder konnten drei Kameraden aus der Jugendfeuerwehr in die aktive Wehr übernommen werden, und wir wollen hoffen, dass es in den nächsten Jahren so bleibt, denn unsere Sollstärke von 50 Mitgliedern, entsprechend den Vorgaben des Innenministeriums für eine solche Gemeinde, haben wir noch lange nicht erreicht. Die Jugendfeuerwehr besteht aus elf Jugendlichen; in der Alters- und Ehrenabteilung sind zur Zeit fünf Kameraden. Hier mussten wir den Austritt unseres 40jährigen Mitglieds, Erich Lorenz, hinnehmen.

Der Ausbildungsstand

Trotz Weiterentwicklung der Technik und der komplizierter werdenden Einsätze konnte das Niveau der Ausbildung steigen. Nicht nur die 48 Ausbildungsstunden im Rahmen des Ausbildungsplanes der FF tragen dazu bei, sondern auch das Ausbildungsniveau auf kreislicher Ebene hat sich qualitativ verbessert. Zwar ist Eisenhüttenstadt für uns nicht gleich um die Ecke, aber einmal im Jahr nutzen wir den Brandcontainer, um jungen Kameraden das Verhalten im Feuer zu vermitteln und ihnen die Ängste zu nehmen. Einmal jährlich führen wir auch eine Ganztagschulung durch, bei der im Stationsbetrieb Schwerpunktthemen geübt werden.

Ausbildungen im Jahr 2001

- Vier Kameraden nahmen am Grundlehrgang Truppmann erfolgreich teil;
- zwei Kameraden wurden zum Ersthelfer und
- zwei Kameraden zum Motorkettensägenführer ausgebildet.

An der Landesfeuerwehrschule wurden

- Kamerad Brauer zum Lagekartenführer und Sichter,
- Kamerad Petsch zum Hubrettungsmaschinisten und
- Kamerad Glyz zum Gruppenführer erfolgreich ausgebildet.

Eine der bestausgestatteten Feuerwachen

Als Fazit für die zurückliegenden Jahre ist zu sagen, dass sich der Ausbildungsstand aller Kameraden (selbst wenn es manchmal Schwierigkeiten mit den Arbeitgebern gibt) auf ein sehr gutes Niveau eingepegelt hat. Auch die Kameraden der Nachbarwehren profitieren vom Wissensstand unserer Wehr, genauso wie sie vom technischen Know How unserer Technik und Ausrüstung profitieren, das auf dem neuesten Stand der Technik ist. Denn heute gehört die FF Glienicke mit ihrer neuen Wache zu einer der modernsten und bestausgestatteten Feuerwachen in Brandenburg. Auch die gesamte technische Ausrüstung, ob Rettungstechnik oder Schutzausrüstung für die Einsatzkräfte, ist auf einem

modernen Standard.

Die Fahrzeuge der FF Glienicke entsprechen im wesentlichen dem Stand der Technik, besonders der Einsatzleitwagen 1, Baujahr 2000, und das Löschfahrzeug 16/12, Baujahr 1998. Das Tanklöschfahrzeug 32 möchte ich auslassen, weil dieses Fahrzeug durch ein neues TLF 16/25 ersetzt wird. Die Drehleiter, Baujahr 1974, gehört zu den ältesten Fahrzeugen der Wehr, aber auch hier werden wir über eine Neuanschaffung anlässlich des 30. Geburtstages dieses Fahrzeugs nachdenken müssen.

Keine Sirene mehr

An dieser Stelle meinen Dank an den Bürgermeister, die Abgeordneten und die Mitglieder des Haupt- und Finanzausschusses, die im vorigen Jahr einen Sonderhaushalt auflegten, der es ermöglichte, die FF mit

30 digitalen Meldeempfängern auszurüsten, um dadurch die für viele Mitbürger lästige Sirene abzuschalten. Voraussetzung hierfür war das Programm des Landkreises, digitale Alarmumsetzer als Verstärker zur besseren Alarmierung der Rettungskräfte für den südlichen Landkreis zu installieren. So bekommt kaum noch ein Außenstehender mit, wenn die Feuerwehr zum Einsatz gerufen wird.

Die FF Glienicke wurde 2001 zu insgesamt 68 Einsätzen gerufen, wobei 24 Prozent der Einsätze auf Feuer und 76 Prozent auf technische Hilfe entfallen.

Einsätze Anzahl

Feuer 9
Technische Hilfe 30
Gefahrgutunfälle 4 mal weißes Pulver (Halloween)
Tiere in Not 3
VKU 4
Öl-Land 6
Sonstige 3 (Gas, HP, Einsturz)
Fehlalarme 8 (6 mal Duplex) (gesamt: 26 Fehlalarme)

Die Anzahl der Einsatzstunden beläuft sich insgesamt auf 1800. Bei Wartungsarbeiten und Arbeitseinsätzen wurden durch die Kameraden der FF etwa 1500 Stunden erbracht. Hierzu gehören die Pflege, Prüfung, Wartung und Reinigung der Anlagen und Geräte.

Bei öffentlichen Veranstaltungen wie am Brandenburgtag, am Kreisfeuerwehrtag, am Tag der offenen Tür oder an Veranstaltungen der Gemeinde zum Beispiel Kita-Feste, Schulfeste u.a., war auch die FF dabei. Ganz besonderes Lob erfuhren die Kameraden von den Glienicker Bürgern beim Wässern der Bäume und Anlagen im vorigen Sommer. Die Kameraden der FF waren mit zwei Fahrzeugen unterwegs und leisteten dabei über 300 Einsatzstunden, um Jungpflanzungen vor dem Austrocknen zu bewahren.

Wolfgang Kramp,
Wehrführer und Gemeindebrandmeister

Beförderungen

Zum Feuerwehrmann wurden befördert:

- Klagge, Martin
- Liesche, Tino
- Stolte, Florian
- Tennstedt, Christopher

Vom Feuerwehrmann zum Oberfeuerwehrmann:

- Kiewitt, Christian

Vom Oberfeuerwehrmann zum Hauptfeuerwehrmann:

- Roß, Steffen
- Klingsporn, Danilo
- Clemen, Thomas
- Artelt, Nico
- Brauer, Rainer
- Petsch, Christian

Vom Löschmeister zum Oberlöschmeister:

- Spruth, Ronny
- Glyz, Heiko

Vom Oberlöschmeister zum Hauptlöschmeister:

- Klarhack, Christian

Vom Brandmeister zum Oberbrandmeister:

- Brzoska, Gerhard

Vom Hauptbrandmeister zum 1. Hauptbrandmeister:

- Fender, Manfred

Alle sind in die Grundschule eingeladen!

Unsere Grundschule hat Geburtstag - zehn Jahre ist sie alt. Oder jung? Eher jung. Auf alle Fälle steht eine Feier ins Haus. Aber etwas Besonderes muss es sein, das die Glienicker nicht so schnell vergessen. Die Jubilarin und ihre jungen Bewohner - die vor allem - werden sich an einem „Tag der offenen Schultür“ präsentieren, werden sozusagen zu einem gläsernen Unterricht einladen. Jeder, der möchte, und der schon immer gern an den Türen gelauscht hätte, kann hinein schauen und sich davon überzeugen, was die Glienicker Grundschule zu bieten hat, was ihr unverwechselbares Bild prägt.

Nach einer festlichen Eröffnung durch den Grundschulchor und natürlich einer kleinen Geburtstagsrede von Schulleiterin Monika Karrer, können Sie an richtigen Schulstunden teilnehmen, zum Beispiel in den 4. Klassen an einer frühlingshaften Deutschstunde oder in der Begegnungssprache Englisch. Hier werden Sie es hören: Harry Potter kommt nach Glienicke. „Den Römern auf der Spur“ ist eine 5. Klasse, während die andere auf „Unsere Wiese“ lockt - nicht zum Faulenzen, sondern um sich die dazu angefertigten Projekte und Arbeitsmaterialien anzuschauen.

Die Schüler der 6. Klassen laden zu deutsch-englischen Rollenspielen ein, bringen Leben in den Biologieunterricht und in den „Kreislauf des Wassers“. Das kennen Sie schon? Na, dann lassen Sie sich überraschen. Das wird bestimmt so spannend wie die „Volumenwerkstatt“ der 3. Klassen. Erraten, welches Fach? Richtig - Mathematik.

Wie musikbegeistert die Grundschüler sind, erleben Sie nach dem schon erwähnten Auftritt noch einmal in einer Chorprobe oder bei den Kleinen der 1. und 2. Klasse. Lernen Sie mit ihnen ein neues Lied und einen Tanz. Oder hören Sie in die öffentliche Probe der Theatergruppe rein und erfahren jetzt schon, wie sich kleine Gespenster auf die künftigen Erstklässler freuen. Bewundern Sie im Kunstunterricht die kleinen kreativen Meisterwerke. Der geschickte Umgang mit den verschiedenen Materialien im Fach Arbeitslehre wird Ihnen genauso gefallen wie der Einblick in den Religionsunterricht.

In der Turnhalle können Sie bei einem Geräteparcour im offenen Stationsbetrieb sehen, mit welcher Freude und mit welchem Ehrgeiz die Schüler im Sportunterricht um gute Ergebnisse wetteifern.

Hinter den Schultüren treffen Sie auch die Helfer für jede Situation, und zwar aus der Kinderbibliothek unter der Leitung von Brita Unger. Immer ist sie bereit, mit geeigneten Büchern und Lexika die Lernarbeit zu unterstützen, und wenn es sein muss, auch in der Nacht. Erinnern Sie sich? Wir berichteten an dieser Stelle schon von der Lesenacht der 4. Klassen.

Helfen werden den Schülern in Zukunft auch die Konfliktschlichter. Das sind natürlich ebenfalls Schüler. Sie werden im April in einem speziellen Lehrgang - mit Prüfung versteht sich - ausgebildet und stellen sich erstmals vor. Auf weitere helfende Hände dürfen Sie gespannt sein.

Selbstverständlich gehört zu einer richtigen Geburtstagsfeier auch ein richtiger Geburtstagskuchen. In zwei Cafés können Sie sich erfrischen, ehe Sie zur nächsten Schulstunde aufbrechen oder sich den von Schülern geführten Rundgängen anschließen oder sich mit der Schulleiterin, Monika Karrer, zur

„Frage- und Antwortstunde“ treffen oder ...

Lust bekommen? Wir hoffen es. Und jetzt verraten wir auch, wann sich die Geburtstagsschultür für Sie öffnet: am Sonnabend, dem 20. April, in der Zeit von 10.00 bis 13.00 Uhr.

Monika Bastian

Tschernobyl-Kinder hoffen auf unsere Hilfe

3.000 "Tschernobyl"-Kinder haben sich bisher jeweils drei Wochen in Ferienlagern oder Sanatorien mit einer prophylaktischen Kur in nichtverstrahlten Gebieten Weißrusslands erholt. Seit 1996 beteiligt sich der Solidaritätsdienst-international e.V. SODI in Kooperation mit einer dortigen Gewerkschaft an der internationalen Hilfe für die weißrussischen Tschernobyl-Strahlenopfer. Durch Ihrer aller Spendenbereitschaft sind in unseren SODI-Haussammlungen von 1996 bis 2001 insgesamt 41.628,50 DM zusammengekommen. Mit diesem Geld haben wir gemeinsam 290 Kinder zur Erholung geschickt.

Dennoch brauchen diese Kinder weiterhin unsere Hilfe. Die Reaktor-Katastrophe vom 26. April 1986 verseuchte 23 Prozent des weißrussischen Territoriums radioaktiv. In Weißrussland, das die Hauptlast der Katastrophe zu tragen hat, gingen 70 Prozent des radioaktiven Staubs nieder. Über 500.000 Kinder sind davon betroffen. SODI hat sich deshalb das Ziel gestellt, weiteren Kindern Erholung zu ermöglichen.

Auch wir sind wieder dabei und sammeln vom 1. April bis 15 Juli 2002 Geldspenden. Für Spendenwillige sind wir wie folgt zu erreichen: Tulpenstraße 34, 16548 Glienicke/Nordbahn, Telefon: 033056 / 80256. Wir suchen Sie auch zu Hause auf. SODI stellt auf Wunsch Spendenbescheinigungen aus.

Renate und Peter Hertzfeldt

Freunde und Förderer der Schulen

Erster, wichtiger Schritt zu aussichtsreichem Neubeginn

Nach einer fast einjährigen Zwangspause trafen sich erstmals wieder die Mitglieder des Schulfördervereins der Glienicker Schulen zu einer Versammlung in der Aula der Gesamtschule. Eingeladen hatte der „Initiativkreis Neubeginn“, bestehend aus der Schulleiterin, Beate Heinrich, der Elternsprecherin der Gesamtschule, Dorit Stahlberg, dem Glienicker Bürgermeister, Joachim Bienert, und den ehemaligen Vorstandsmitgliedern, Susanne Pankow und Holger Czitrich-Stahl.

Ziel dieses Treffens war es, den Grundstein für einen Neubeginn im Förderverein zu legen, damit endlich wieder Unterstützung für die Arbeit der beiden Schulen in Glienicke organisiert werden kann. Unter der Versammlungsleitung von Joachim Bienert wurde von den vierundzwanzig Anwesenden zunächst der Antrag an die beiden noch verbliebenen Vorstandsmitglieder Dr. Oberlack (der entschuldigt fehlte) und Achmed Tanjaoui beschlossen, für den 15. April 2002 eine Mitgliederversammlung zur Wahl eines neuen Vorstands des Fördervereins einzuberufen. Auf diesem Wege sind alle Glienicker Schul-Eltern sehr herzlich aufgefordert, sich an der Arbeit des Fördervereins zu beteiligen. Wenn Sie mitmachen, kann der Förderverein viel für unsere Schülerinnen und Schüler und unsere Schulen erreichen! Es bleibt darauf hinzuweisen, dass Unterstützungsanträge für Projekte, Fahrten usw. bei Schulleiterin Beate Heinrich abgegeben werden können. Ideen können allerdings jederzeit und überall geäußert werden. Je mehr Ideen, je mehr aktive Mitstreiter, desto besser!

Holger Czitrich-Stahl

Kreismeister im Kegeln ermittelt

Die Kreiseinzelmeister der Herren im Kegeln wurden in diesem Jahr in Glienicke und Hennigsdorf ermittelt. Dabei gelang es dem Sportfreund Detlef Glyz auf seiner Heimbahn, den Titel des Kreismeisters der Kreisliga/Kreisklasse zu erringen. In derselben Klasse belegte mit Steffen Brück ein weiterer Glienicker einen guten 4. Platz. Kreiseinzelmeister der Bundesliga/Landesklasse wurde erwartungsgemäß Tino Brinkmann von Motor Hennigsdorf vor vier weiteren Bundesliga-Keglern. Den 6. Platz erreichte Bernd Zimpel vom SV Glienicke, was, wie bei Detlef Glyz, für einen weiteren Glienicker die Qualifikation für die Vorrunde der Landesmeisterschaften bedeutete. Den 8. Platz errang der Glienicker Dirk Koch.

Bei den Kreiseinzelmeisterschaften der Senioren A in Hennigsdorf erreichte Rainer Meier den 4. und bei den Senioren B Hans Glyz den 3. Platz.

Das Herren-Doppel des SV Glienicke, bestehend aus Dirk Koch und Peer Alisch, belegte in Oranienburg den

6. Platz. Auch diese vier Kegler schafften die Qualifikation für die Vorrunde der Landesmeisterschaften.

Ergebnisse der Kreisliga/Kreisklasse:

- 1. D. Glyz (E. Glienicke) 860 Holz
- 2. H. Soost (Ph. Oranienburg) 860 Holz
- 3. E. Lewin (Ph. Oranienburg) 852 Holz
- 4. S. Brück (E. Glienicke) 848 Holz

Bundesliga/Landesklasse:

- 1. T. Brinkmann (M. Hennigsdorf) 886 Holz
- 2. U. Sandow (M. Hennigsdorf) 882 Holz
- 3. A. Godschan (M. Hennigsdorf) 860 Holz
- 6. B. Zimpel (E. Glienicke) 857 Holz
- 8. D. Koch (E. Glienicke) 853 Holz

Senioren A:

- 1. H. Neumann (M. Hennigsdorf) 914 Holz
- 4. R. Meier (E. Glienicke) 880 Holz

Senioren B:

- 1. M. Wege (M. Hennigsdorf) 901 Holz

- 3. H. Glyz (E. Glienicke) 894 Holz

Herren-Doppel:

- 1. Godschan/Weinkauf (M. Hennigsdorf) 881 Holz

- 6. Koch/Alisch (E. Glienicke) 866 Holz

Jörg Flöge

Gold und Silber für Sportschützen

Beim diesjährigen Brandenburg-Cup starteten auch wieder neun Sportschützen des SV Glienicke. Einen Achtungserfolg errang die Mannschaft der Pistolenschützen der Herren, die einen dritten Platz erreichten. Auch das Ergebnis von 1068 Ringen konnte sich im Lande durchaus sehen lassen.

Einen sehr guten zweiten Platz erkämpfte unsere Pistolenschützin Diana Zimpel. Ihr Ergebnis von 361 Ringen brachte ihr den Silberpokal. Ganz famos der Senior unserer Abteilung, Friedhelm Zimmerbeutel. Er schoss mit 287 Ringen knapp am Landesrekord vorbei, sicherte sich aber mit diesem Ergebnis den ersten Platz und gewann den Goldpokal. Bodo Vötisch errang zwei Pokale. Er gewann den Wettbewerb der Auflageschützen der Seniorenklasse B mit neuem Landesrekord von 296 Ringen und fügte noch einen zweiten Platz mit dem Luftgewehr - freier Stand - hinzu. Auch die anderen beteiligten Schützen des Sportvereins boten gute Leistungen. Nun gilt es, sich auf die Landesmeisterschaften sowie die anderen anstehenden Wettbewerbe vorzubereiten.

Bodo Vötisch

Osterpokal für Schützenjugend

Kürzlich führte der SV Glienicke den Osterpokal der Sportschützen durch. Dazu wurden die Vereine eingeladen. Mit seinen Jugendschützen erschien auch der Schützenverein „Gut Schuss“ und konnte sich trefflich in Szene setzen. Erschienen waren auch die Vorsitzenden, Jugendleiter und Jugendsprecher, und so konnten wertvolle Gedanken zur Jugendarbeit ausgetauscht werden.

Die Ausschreibung verlangte diesmal einen Kombinationswettbewerb: 20 Schuss in stehender Auflage und 10 Schuss im freien Anschlag. Es entwickelten sich spannende Wettkämpfe, und die Aktiven stritten mit guter Disziplin um den Sieg. Anika Drabnitzke („Gut Schuss“) erreichte 181 Ringe, dicht gefolgt von Mats Olthoff (180) und Robert Schmalfuß (beide SV Glienicke) 178 Ringe. Die Jugendwertung (über 16 Jahre) gewann Oliver Krüger 186 Ringe, vor Fabian Netzer 183 Ringe.

Die freie Konkurrenz holte Sophie Gospodarek mit 64 Ringen. In der Kombinationswertung siegte Anika Drabnitzke mit der Platzpunktzahl 3. Die große Jugendwertung gewann Fabian Netzer knapp vor Oliver Krüger.

Dieser Wettkampf zeigte erneut, dass es sich lohnt, intensiv mit Talenten zu arbeiten. Deshalb wird der SV Glienicke am 27. April erneut einen Tag der Jugend ausschreiben. Bleibt zu hoffen, dass dann weitere jugendliche Sportschützen der Vereine teilnehmen.

Bodo Vötisch

Unsere Jugend bei der Landesmeisterschaft

Die Schüler und die Jugend waren in Wittenberge aufgerufen, den Landesmeister und den Landespokalsieger der Schüler zu ermitteln. Leider hatte die Grippewelle unsere Reihen arg geschwächt, so dass von den sieben gemeldeten Sportlern nur drei antreten konnten. Diese schlugen sich aber sehr tapfer. Sophie Gospodarek litt unter starker Erkältung, hielt aber bis zum Ende durch. Sie erzielte eine neue persönliche Bestleistung und Vereinsrekord mit 124 Ringen und konnte sich gut platzieren. Mats Olthoff begann sehr nervös, was unter den Bedingungen einer Landesmeisterschaft verständlich ist, er steigerte seine Bestleistung aber um 30 Ringe auf nunmehr 261 Ringe. Sein Wettkampfverhalten war ausgezeichnet. Fabian Netzer konnte durch neue Anschlagtechnik viele gute Schüsse erzielen, hielt aber seine Technik nicht bis zum Ende durch. Er erreichte ein Normalergebnis von 307 Ringen.

Unsere Sportler konnten viel lernen, und alle müssen für den Einsatz belobigt werden. Es kommt nun darauf an, sich auf die Kreismeisterschaften im Dreistellungskampf und das Königschießen des Kreises vorzubereiten, zwei Wettbewerbe, die am 6. April 2002 in Glienicke stattfinden. Der SV Glienicke - Abt. Sportschießen - kann noch weitere Kinder und Jugendliche für unseren schönen Schützensport aufnehmen.

Bodo Vötisch

Platz 3 im Heimturnier – Abstieg perfekt

Im letzten Turnier dieser Serie war die Ausgangssituation so, dass Glienicke den Klassenerhalt nur schaffen konnte, wenn die Spieler das Turnier gewinnen und Golzow den letzten Platz belegen würde. Und obwohl wir ein Heimturnier hatten, bestand nur eine geringe Chance, die wir aber nutzen wollten.

Leider platzte unsere Minichance schon mit dem ersten Starter. Ausgerechnet unser sonst so verlässlicher StartKegler schob mit 1398 Holz ein indiskutables Ergebnis, mit dem wir schon 59 Holz zum Führenden zurücklagen . Der zweite Glienicker, Horst Krause, erzielte 1424 Holz und brachte unsere Mannschaft auf Platz 3 vor. Unser dritter Starter, Bernd Zimpel, erkämpfte 1426 Holz und war damit Bester seines Durchgangs. Da auch der Sportfreund Dirk Koch mit 1431 Holz seinen Durchgang gewann und den Rückstand zum Führenden auf 19 Holz verkürzte, keimte noch einmal Hoffnung auf.

Der vorletzte Kegler, Detlef Glyz, war dann aber mit 1422 Holz leider Schwächster seines Durchganges. Diese Ergebnisse seiner Mitspieler konnte auch ein Hans Glyz mit dem Glienicker Tagesbestwert von 1438 Holz nicht mehr in ein Happy End verwandeln. Es blieb bei Platz 3, was den Abstieg in die Kreisliga bedeutet. Dort ersetzen wir unsere zweite Herrenmannschaft, die ebenfalls abgestiegen ist.

Gesamtergebnis:

- 1. Brieselang 8565 Holz
(Krüger u. Höletke 1434 Holz)
- 2. Baruth 8561 Holz
(Wüstenhagen 1457 Holz)
- 3. Glienicke 8539 Holz (Glyz 1438 Holz)
- 4. Golzow 8537 Holz (Herfurth 1457 Holz)

Abschlussstand:

- 1. SV Brieselang 26 Punkte
- 2. Fichte Baruth 20 Punkte
- 3. Turbine Golzow 18 Punkte
- 4. SV Glienicke 16 Punkte

Jörg Flöge

Der bisherige ist auch der neue Clubrat

Mitgliederversammlung des Senioren-Clubs mit Frauentagsfeier verbunden

Im festlichen Rahmen wurde die Mitgliederversammlung des Senioren-Clubs in der alten Turnhalle durchgeführt, da das Datum mit dem Internationalen Frauentag zusammenfiel. Ehrengäste waren Bürgermeister Joachim Bienert und Manuela Müller von der Gemeindeverwaltung. Besonders der Bürgermeister wurde bei seinem Eintritt mit großem Beifall begrüßt. Zum Auftakt erfreute der Chor unter Leitung von Kammersängerin Ingeborg Wenglor die Versammlungsteilnehmer mit Frühlingsliedern.

Inhalt der Mitgliederversammlung war es, nach fünf Jahren über die geleistete Arbeit des Clubrates und der Gruppenleiter Rechenschaft abzulegen und die Neuwahl des Clubrates durchzuführen. Die Mitgliederzahl des Senioren-Clubs nähert sich im 23. Jahr seines Bestehens der 200; um genau zu sein, sind zur Zeit 193 Mitglieder eingetragen. Der Club hat vor allem in den letzten Jahren sein Angebot erweitert. Viele Senioren können daher gleich mehrere Angebote nutzen. Über die Finanzen wurden die Mitglieder in einem besonderen Blatt (lag auf den Tischen aus) informiert. Besonderen Dank sprach die Vorsitzende Gerda Wentzel dem Bürgermeister und der Gemeindevertretung aus, die den Club sehr unterstützen. So wurden die Räume renoviert und teilweise neu ausgestattet. Vor allem die neue Küche mit Geschirrspüler macht den freiwilligen Helfern viel Freude. Allen Mitstreitern sprach Gerda Wentzel ihren Dank für die geleistete Arbeit aus. Aus den Berichten der Gruppenleiter:

Chorleiterin Ingeborg Wenglor freut sich über den Mitgliederzuwachs. Von den 30 Sängerinnen und Sängern kommen einige auch aus Schildow, Hermsdorf, Frohnau und Tegel. Der Chor trat mit Frühlings- und Weihnachtskonzerten im Bürgerhaus auf und gestaltete die Clubveranstaltungen mit. Ingeborg Wenglor wünscht sich für die Zukunft mehr männliche Gesangsstimmen im Chor.

Gestiegen sind die Mitgliederzahlen in den Sportgruppen. In drei Kegelgruppen, geleitet von Hans Weinkauf, Dieter Weiler und Dr. Horst Mattern, sind 53 Aktive vereint. Sie treffen sich im zweiwöchigen Turnus, um Kegel zu schieben, Geselligkeiten zu pflegen, zu diskutieren und auch, um gemeinsam zu verreisen. Wie Hans Weinkauf berichtete, sind die „Ratten“ weniger geworden und „Alle Neune“ gibt es immer öfter. Für die Zukunft wünschte er sich ein noch engeres Zusammenwachsen zwischen Neu- und Altglenickern in den Sportgruppen, aber auch in Gesprächskreisen, damit endlich zusammenwächst, was zusammengehört, und damit auch ein Teil Vergangenheitsbewältigung aufgearbeitet werden könne.

Die Gymnastikgruppe (Renate Hertzfeldt, Valentina Richter) ist auf 73 Teilnehmer angewachsen. Das erweiterte Programm beinhaltet u.a. eine Sitzgymnastikgruppe, die Bewegungstherapie für Senioren mit körperlichen Einschränkungen anbietet. Mit Bändern, Bällen, Stäben, Schwungtüchern u.v.a.m. halten sich die Frauen fit und bieten Senioren-Aerobic vom Feinsten. Mit viel Elan und noch mehr Spaß wurde das Faschingsturnen am Rosenmontag auch in diesem Jahr durchgeführt. Ein besonderer Höhepunkt ist jedes Mal das Seniorensportfest in der jährlich stattfindenden Seniorenwoche. Renate Hertzfeldt sprach die männlichen Senioren an, ihre Scheu abzulegen und

mitzumachen. Für getrennte Umkleidekabinen würde gesorgt!

Die Handarbeitsgruppe mit etwa 20 Mitgliedern(u.a. Margot Kaiser, Elfriede Thieß, Rosemarie Feierabend - um nur einige zu nennen) hat sich über viele Jahre große Verdienste um die Tschernobyl-Kinder erworben. Sie unterstützt eine Berliner Solidaritätsinitiative, indem sie dringend benötigte Kleidungsstücke nähte, strickte und häkelte. Die fleißigen Mitglieder fertigten sogar Bettwäsche für Krankenbetten an und sammelten Kleider, Textilien und Geldspenden von Glienicker Bürgern für den Transport nach Tschernobyl. Diese großartige Solidaritätsaktion würdigte der Clubrat am Ende dieser Aktion mit einer Prämie. Als neues Angebot hat sich eine Skatrunde (Rudi Pabst) gebildet. Während die Frauen in einem Raum fleißig arbeiten, spielen die Männer im Nachbarraum fleißig Skat.

Jeden Montag und Freitag werden im Senioren-Club, in der Märkischen Allee 72, Gesprächsrunden durchgeführt; einmal im Monat auch die Runde der Kleingärtner a.D. Für das Gelingen dieser Veranstaltungen sorgt Waldtraut Dorn mit unermüdlichem Fleiß, mit Umsicht und viel Fingerspitzengefühl; unterstützt wird sie von Erika Schneider und Elisabeth Tost. Aus diesem Kreis heraus hat sich eine Gruppe gebildet, die nach der gemeinsamen Kaffeerunde Canasta und Rommee spielt.

Besonders zu erwähnen ist die Wandergruppe. Sie wird organisiert von Renate Hertzfeldt, Margit Kunze und Monika Brandt. Wie die Ausstellung (Wandtafel) am Eingang zeigte, haben die Wanderfreunde viele Ausflüge zu Fuß, per Rad, per Bahn oder Bus in die nähere und fernere Umgebung durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen belegen, dass dieses Angebot gern angenommen wird.

Für die kulturelle Betreuung von Veranstaltungen ist Marion Meier zuständig. Sie pflegt engen Kontakt zum Senioren-Club Hermsdorf und zu zwei Reiseanbietern. Durch Fotos, Videos und Presseberichte dokumentiert sie die gemeinsamen Veranstaltungs- und Reiseerlebnisse.

Nach der Vorstellung der Hauptaufgaben-Bereiche, der geleisteten Arbeit und des persönlichen Engagements war es fast selbstverständlich, dass alle Clubratsmitglieder wiedergewählt wurden: Gerda Wentzel als Vorsitzende, Waldtraut Dorn, Rosi Feierabend, Gretel Gehlhaar, Renate Hertzfeldt, Margot Kaiser, Marion Meier, Sonja Pabst, Valentina Richter, Erika Schneider und Elisabeth Tost.

In einer launigen Rede dankte der Bürgermeister Joachim Bienert in Person der Vorsitzenden Gerda Wentzel allen Mitstreitern mit Blumen und guten Wünschen für die geleistete Arbeit. Sein Wunsch sei es, dass die fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Senioren-Club und Rathaus fortgesetzt würde.

Die Veranstaltung klang mit einer Kaffeetafel anlässlich des „Internationalen Frauentages“ sehr feierlich aus.

Monika Martin

Aus den Fraktionen

CDU-Fraktion

Beitrag zur Anhörung Nutzung der Mehrzweckhalle

Die CDU-Fraktion empfiehlt auf der Grundlage einer exakten Kostenermittlung bzw. Kalkulation, die Mehrzweckhalle (alias Alte Halle, alte Turnhalle) in ein Gesamtmanagement der gemeindeeigenen Räumlichkeiten, die öffentlich genutzt werden, einzubeziehen und unter diesem Aspekt ihre Verwendung zu erörtern. Die Dreifelderhalle ist nach unseren Recherchen im Prinzip voll ausgelastet und bedarf deshalb zur Zeit keiner besonderen Betrachtung.

In der Märkischen Allee befindet sich das Haus der Seniorinnen und Senioren. Es gilt als sehr beliebter und intensiv genutzter Ort geselliger Zusammenkünfte. Die älteren Herrschaften fühlen sich dort äußerst wohl. Dieses Haus empfinden sie als Heimstatt, eine Veränderung dieses Zustandes würde nicht auf Gegenliebe stoßen. Beziehen wir nun in unsere Betrachtungen das Bürgerhaus in der Moskauer Straße ein. Es ist ein stattliches Gebäude, das modernisiert worden ist und zu dem eine große Freifläche gehört. Genutzt wird das Gebäude für Veranstaltungen des Kulturvereins und anderer Vereine und Parteien.

Eine ähnliche Nutzung ermöglicht die Mehrzweckhalle, und damit bieten sich neue Überlegungen an, unmittelbar etwas für die Jugendlichen zu tun, die ja bis heute über keinen sicheren und endgültigen Aufenthaltsort verfügen. Wir empfehlen auf der Grundlage dieser Überlegungen:

Die Mehrzweckhalle übernimmt die Aufgaben des Bürgerhauses in vollem Umfang. Sie bietet von der Räumlichkeit, von der Lage, vom gastronomischen Angebot und von den zur Verfügung stehenden Parkplätzen her eine optimale Lösung für kulturellen und politischen Service sowie als Tagungsraum für die Gemeindevertreter. Darüber hinaus kann die Mehrzweckhalle bei freier Kapazität für private Veranstaltungen vermietet werden.

Ein letzter Vorschlag. Oben haben wir drei Bezeichnungen für die alte Turnhalle aufgeführt, die man auch in offiziellen Dokumenten findet. Offensichtlich muss die amtliche Bezeichnung Mehrzweckhalle einer Neubewertung unterzogen werden. Wir plädieren für „Alte Halle“. Die Geschichte dieses Gebäudes und ihrer heutigen Funktion spiegeln sich hier einprägsam wieder.

Das Bürgerhaus wird Jugendhaus. Den Jugendlichen steht damit zum ersten Mal ein auf absehbare Zeit sicheres Domizil zur Verfügung, das zudem problemlos baulich ergänzt werden kann, wenn die Gemeindevertreter es wollen. Die Anmietung von Räumen in der Galerie Sonnengarten halten wir nicht für opportun, da die dafür benötigten Mittel zweifelsohne eingespart werden können und somit der Jugendarbeit zusätzlich zur Verfügung stehen.

Detaillierte Vorschläge zur Nutzung

Voraussetzungen:

1. Klärung/Festlegung der Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten

- Beantragung der Nutzung
- Schlüsselordnung
- Nutzung der technischen Einrichtungen
- Schadensbearbeitung

2. Bildung eines Hallen-Rates

Zusammensetzung:

Jede Fraktion/GVT stellt eine Vertreterin / einen Vertreter, die Verwaltung entsendet zwei Vertreter (Bereich Hauptamt).

Aufgabe: Jahresplanung auf der Grundlage der Erfahrungen mit dem Bürgerhaus und der Nutzung der sogenannten Mehrzweckhalle. Dabei sollte den Fraktionen generell ein gleichgroßer Zeitanteil zur Verfügung gestellt werden. Dieser Zeitfonds muss am Jahresende für das kommende Jahr geplant und dem Hallen-Rat übermittelt worden sein. Nicht genutzte Zeiten verfallen vorerst, gehen in einen Reservefonds und stehen dann allen Interessierten zur Verfügung.

3. Vorstellungen für die praktische Nutzung

- Veranstaltungen des Kulturvereins
- Veranstaltungen der Verwaltung
- Auftritte der Musicalgruppe
- Veranstaltungen der Fraktionen
- Veranstaltungen der Vereine
- Private Veranstaltungen

(Lesungen, Musikabende, Familienfeiern u. ä.)

Eine Archivordnung der Gemeinde ist überfällig. Die CDU-Fraktion hat einen diesbezüglichen Antrag an die Gemeindevertretung gestellt.

Bisher regelt keine Satzung die Erfassung, Sicherung und Nutzung der bei der Verwaltung lagernden Bestände. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Archivierung von Beständen wurden 1994 mit dem Gesetz über die Sicherung und Nutzung von öffentlichem Archivgut im Land Brandenburg gelegt. Mit dem Aufbau einer demokratischen Verwaltung in Glienicke seit 1990 ging auch die Erwartung der Bürger einher, dass ihnen eine Archivsatzung den Zugang zu den unterschiedlichen Akten, rechtlich eindeutig definiert, ermöglicht.

Als besonders problematisch ist die Tatsache anzusehen, dass die Bürger, die auf der Grundlage des Akteneinsichtgesetzes Zugang auf sie betreffende Unterlagen beantragen, kein intaktes, den Vorschriften entsprechendes Archiv vorfinden.

Es ist also nicht von der Hand zu weisen, dass Nachforschungen zu Liegenschaften, zu Bau- und

Grundstücksunterlagen oder Eigentumsverhältnissen kaum oder nur in sehr beschränktem Maße möglich sind.

Es stellt sich hier die Frage, ob die Verwaltung in den zurückliegenden Jahren sicherstellen konnte, dass die Bestände, die nach unserer Kenntnis im Schulkeller völlig unzureichend verwahrt werden, vor jedem unberechtigten Zugriff bzw. vor jeder Manipulation bewahrt wurden. Nach Auskunft durch die Sachgebietsleiterin (Archivarin) im Dezernat I der Kreisverwaltung, Frau Zielke, über die Gemeinde Glienicke, verfüge sie über regelmäßige Zugänge aus Glienicke bis 1990, wobei sie deren Vollständigkeit natürlich nicht verifizieren könne. Seitdem sei so gut wie nichts aus Glienicke gekommen, wofür sie keine Erklärung habe. § 16 des Brdgb. Archivgesetzes stellt übrigens den Kommunen drei Möglichkeiten zur Archivierung des Archivgutes frei.

- Errichtung und Unterhaltung eines eigenen Archivs;
- Errichtung und Unterhaltung einer Gemeinschaftseinrichtung (mehrere Kommunen);
- Übergabe des Archivgutes an ein anderes Öffentliches Archiv (Archiv des Landkreises).

Die CDU-Fraktion empfiehlt die Errichtung und Unterhaltung eines eigenen Archivs, weil es wegen der historischen Bedeutsamkeit Glienickes als damaliger Grenzgemeinde berechnigte Interessen vieler seiner Bürger nach Information über in der Vergangenheit getroffene Entscheidungen hier eine breite öffentliche Erwartungshaltung gibt. Die Fraktion hat sich umgesehen und Verbindungen zu beispielhaften Archiven aufgenommen. So ist es möglich, dass Abgeordnete das Archiv der Stadt Hohen Neuendorf nach Anmeldung jederzeit besichtigen können, und außerdem kann nach Beantragung beim Dezernenten des Dezernates I, Dr. Gross, das Kreisarchiv aufgesucht werden. Die Zeit drängt. Acht Jahre sind seit Inkrafttreten des Landesgesetzes verstrichen. Damit nicht durch unsachgemäße Lagerung unwiederbringliches Schriftgut verloren geht, muss ein Beschluss über die Archivordnung der Gemeinde Glienicke/Nordbahn ohne weiteren Aufschub gefasst werden.

Hans Robert Joepgen,
Vorsitzender der CDU-Fraktion

PDS-Fraktion

Den Monat April widmet die Fraktion der PDS in der Gemeindevertretung dem 70. Todestag von Gerhard Weiß.

In der Ausgabe Mai/April 1997 des Glienicker Kurier war zu lesen:

"Am Sonntag, dem 13. April, trafen sich Gemeindevertreter, Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und Glienicker Bürger, um an den Todestag von Gerhard Weiß zu erinnern. In seiner Rede warnte Prof. Georg Ebert vor einem neuen 'Rückfall in eine politische und soziale Steinzeit. Wenn wir alle Versuche, Konflikte mit Gewalt zu lösen, als untaugliches Mittel verurteilen, so können wir m. E. doch nicht übersehen, dass die Hauptgefahr für unsere demokratische Ordnung heute vom Rassismus und Rechtsextremismus ausgeht."

Die PDS-Fraktion erinnert an den Hintergrund:

Mord in Glienicke - ungesühnt seit 70 Jahren und vergessen??? Am 10. April 1932 fand der zweite Wahlgang zur Neuwahl des Reichspräsidenten statt. Amtsinhaber Paul von Hindenburg siegte nur knapp. Die Ergebnisse dieser Wahl hatten noch einmal deutlich gemacht, dass sich die politische Krise in Deutschland seit 1930 nun aufs äußerste zuspitzte, dass die Gefahr des Machtantritts der Nazis ganz real wurde. Einen Tag zuvor, noch während eines Wahlkampfes, der durch den Terror der SA bestimmt war, gingen in Glienicke, in der Nacht des 9. April 1932, Otto Passenheim und Gerhard Weiß, beide Mitglieder der KPD, Streife zum Schutz der Wahlplakate ihrer Partei. In der Oranienburger Straße wurde Gerhard Weiß aus einem Hinterhalt erschossen. Gerhard Weiß, 1930 aus Pommern nach Berlin gekommen, Bauarbeiter, mit 19 Jahren arbeitslos, schloss sich dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands an und gehörte zu den Aktiven der Glienicker Ortsgruppe. Er war nicht das erste und nicht das letzte Opfer eines faschistischen Mordanschlags. Bereits vor der Machtergreifung der Nazis fielen diesem Terror viele Arbeiterfunktionäre und Antifaschisten zum Opfer, 86 allein im Juli 1932. Gerhard Weiß' Mörder - der Nazi Janowski - wurde nicht verhaftet und konnte sich auf Gütern ostpreußischer Junker verbergen. 1933 machte er Karriere in der Polizei. Am 08.11.2000 hat sich die Gemeindevertretersitzung, auf Anfrage der PDS, mit der Würdigung und dem Gedenkstein von Gerhard Weiß beschäftigt. Die Gemeindevertretung hatte vor längerer Zeit festgelegt, dass nach der Fertigstellung der Bauarbeiten an der Glienicker Spitze der Gedenkstein in die Nähe des ehemaligen Standortes umgesetzt werden soll. Die Ausführungen der PDS-Fraktion wurden vom Bürgermeister Joachim Bienert unterstützt. Mehrheitlich wurde festgelegt, dass die Vorschläge zur weiteren Bearbeitung in den Haupt- und Finanzausschuss überwiesen werden. Dieser Ausschuss tagte am 08.01.2001 mit dem Ergebnis, dass unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes mit der Märkischen Baugenossenschaft Kontakt aufgenommen wird, um die Möglichkeit zu prüfen, den bereits in der Anlage der Glienicker Spitze vorhandenen Findling zu nutzen. Weiterhin sollte das Gesprächsergebnis dem Haupt- und Finanzausschuss mitgeteilt werden, um Entscheidungsprozesse abschließen zu können.

Seit dem ist nichts mehr geschehen. Wird wieder ein Teil der Geschichte Glienickes ignoriert? Die Fraktion der PDS erwartet berechtigt Ergebnisse, die schon vor über einen Jahr angekündigt wurden.

Die PDS-Fraktion lädt am 9. April, um 17.00 Uhr, alle Einwohner Glienickes zum Gedenken an Gerhard Weiß ein. Treffpunkt ist der Gedenkstein auf dem Friedrich-Wegner-Platz (Hattwichstraße/Schönfließer Straße).

Weiterhin möchte sich die PDS-Fraktion bei Frau Milli Heller und Frau Wollner für die regelmäßigen Blumenspenden am Gedenkstein von Gerhard Weiß bedanken.

Öffentlichkeit

Die nächste öffentliche Fraktionssitzung findet am

12. April, um 19.00 Uhr, im Birkenwäldchen (Vereinszimmer) statt.

Sie können auch unsere Hotline 24 116 und e-Mail info@pds-glienicke.de nutzen. Die Fraktion nimmt Anregungen über ihre kommunalpolitischen Vorstellungen gerne entgegen.

70. Literarische Stunde im Kulturverein

Christoph Dieckmann begeisterte mit feingeschliffenen Schilderungen

Es war die 70. Literarische Stunde, die Peter Hertzfeldt für den Kulturverein veranstaltete. Es war, bewusst oder unbewusst, an diesem 8. März ein Geschenk besonders an die weiblichen Zuschauer.

Sie wurden mit einem Lesenden verwöhnt, der nicht nur ein Verfechter der scharfsinnigen, leise-humorvollen, oft ironischen Töne ist, sondern der mit seinem zurückhaltend-charmanten Auftreten, seinem Sprachduktus, der sowohl das Weich-Pastorale, als auch den Harzer Dialekt erkennen lässt, sowie mit seinem markanten, sehr jungenhaften Gesicht, eingerahmt von langem, inzwischen grau gewordenem Haar, das er an diesem Abend in einem Zopf zusammengebunden trug, für sich einnahm.

Die Rede ist von Christoph Dieckmann, einst „Pastorjunge, Brillenschlange, Bücherwurm“, dann, weil die Sangerhausener Schulrätin, eine „Hilde Benjamin auf dem Rayonniveau“, ihn nicht auf die Oberschule ließ, Filmvorführer wurde, danach Theologie studierte, es bis zum Vikar brachte, aber dann ausbrach aus dieser Berufsbahn, „aus Scheu, immerzu von Amts wegen vom Höchsten und Tiefsten zu sprechen“. Er begann zu schreiben, als erstes eine Filmrezension in einer Kirchenzeitung zu dem Rudi-Strahl-Streifen „Ein irrer Duft von frischem Heu“. Von diesem Metier kam er bis heute nicht mehr los – zum großen Genuss seiner zahlreichen Leserschaft in der Hamburger Zeitschrift „Die Zeit“, in der er auf ganz unverwechselbare Weise die ostdeutsche Identität zu wahren sucht. Denn, so musste er feststellen, „erst nach Feierabend wurde mir klar, wie sehr ich ein Kind der DDR und durchaus ihres Volkes gewesen bin“.

Kenntnisreich, feinsinnig, oft philosophisch fundamentierte, fängt er dieses Empfinden ein, sowohl anhand des eigenen Lebenslaufes, der nicht nur geprägt ist von seiner Leidenschaft zum FC Carl Zeiss Jena, von dem er „den Pass der Pässe: den Mitgliedsausweis Nr. 802“ sein eigen nennt, oder seiner Leidenschaft zum Jazz und vieler mosaikartig zusammengefügte selbsterlebter deutscher Geschichten, von denen viele bereits Geschichte sind und die inzwischen nicht nur ungezählte Zeitungs- sondern auch Buchseiten mehrerer Titel füllen.

Da mussten die Zuhörer vorher gar nicht wissen, wie hochgelobt und hochgepreist diese Geschichten sind, sie erlebten es hautnah mit durch das Gehörte, das sie schmunzeln ließ, wenn sich Dieckmann zum Beispiel sehr liebevoll seiner Vikarzeit in Berlin-Buch und der damit verbundenen Tätigkeit als Nachtportier im Christlichen Hospiz in der Berliner Auguststraße erinnerte und hier vor allem an die Begegnung mit dem Kellner aus Clärchens Ballhaus. Dieser sei, bezogen auf den Titel des Buches „Volk bleibt Volk“, sein „Idealvolk“ gewesen. „Er hatte Seele, er gab üppig Trinkgeld“, und während wir tranken, schwadronierte er mit hochmusikalischer Kodderschmauze über die tragische Komödie der menschlichen Existenz“. Ach ja, einem richtigen Getränk schien Christoph Dieckmann mehr zugetan als dem bereitgestellten stillen Wässerchen, und so verwirrte er den Veranstalter zwischendurch etwas, als er statt dessen um eine Flasche Bier ersuchte.

Doch schon der Beginn der Lesung hatte sich etwas ungewöhnlich gestaltet. Dieckmann fährt nicht

Auto, sondern Bahn oder Bus, wo auch sonst würde er so viele Geschichten erleben? Doch dadurch klappte der Empfang nicht ganz. Der Gast war schon eingetroffen, als Peter Hertzfeldt ihn noch immer an der Bushaltestelle erwartete.

Am Ende ließ sich der Feingeist Dieckmann nicht in eine Diskussion drängen, die einigen Besuchern mehr zur Selbstdarstellung diene. Das hatte auch die Weiblichkeit nicht verdient, der an diesem Abend die Begegnung mit einem attraktiven Autor beschert worden war, der seine lebens- und lustvollen Geschichten mal mit einer kurzen Pause, mal mit gesenkter Stimme, mal mit einem gesungenen Einschub unterhaltsam zu würzen verstand.

Geschichten übrigens, die über das rein Journalistische oft weit hinausragen mit ihren blutvollen Gestalten wie dem Boxer Koennecke, dem Held im Fußballtor, oder den herrlichen Metaphern, wenn Dieckmann beschreibt wie „die Kneipe summt“ und die Freude beim Wiedersehen mit Freunden „umrauscht wird vom Hasseröder“.